

in einem Sammelband wie diesem nicht notwendig ist, da die Aufmerksamkeit der LeserInnen auf den Gegenstand konzentriert werden sollte. Mit dem *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur: SBZ/DDR* ist trotz einiger möglicher Kritikpunkte ein herausragendes Werk entstanden, das die Forschung zu jener Zeit wesentlich vorangebracht hat. Was die Verfasserin im Rahmen des hiesigen Sammelbands vorlegt, kommt vor allem der aktuellen und zukünftigen Wissenschaft zugute, die Richters Aufsätze jetzt nicht mehr einzeln recherchieren muss, sondern in einem geschlossenen Rahmen vorfindet. So wird dank der Veröffentlichung ein wichtiger und bislang recht unauffälliger Beitrag zur DDR-Kinderliteraturforschung aus dem Jahr 1996 vermutlich mehr Resonanz erfahren. Oder etwa der Artikel zu den Kinderliteratur-Debatten in der frühen DDR, erstveröffentlicht als Protokoll einer wissenschaftlichen Arbeitstagung im Jahr 1989, den wissenschaftlich Interessierten nun überhaupt erst, oder zumindest leichter, zugänglich gemacht. Seit der deutschen Wiedervereinigung versteht sich Richter als Sprachrohr der DDR-Kinder- und Jugendliteraturforschung. Bislang hat sich kaum jemand in diesem Umfang geäußert und die auffälligen ästhetischen Wandlungsprozesse seit Ende der 1960er Jahre so unermüdlich betont. Vor diesem Hintergrund ist dieser Sammelband zu lesen – und zu würdigen.

MARIA BECKER



Riemhofer, Andra: *Interkulturelle Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland. Lesen auf eigene Gefahr*. Marburg: Tectum Verlag, 2015. 230 S.

Leider ist der Untertitel des hier rezensierten Werkes keineswegs übertrieben, denn auch aktuelle deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur mit interkulturellen Aspekten ist teilweise immer noch gutmeinende, mit Stereotypen versetzte Literatur, die letztlich weniger der Völkerverständigung als vielmehr der Zementierung alter, abwertender Darstellungen anderer Kulturen und Menschen dient. Wo spielt aus welchem Blickwinkel eine Handlung? Wer sind die ProtagonistInnen respektive die handlungstragenden Figuren, die zu Wort kommen? Will der Text unterhalten oder hauptsächlich belehren/erziehen? Es sind Fragen wie diese, die auf mögliche Stolperfallen im interkulturellen Minenfeld hinweisen. Eine weitere wurde 2013 wieder aufgegriffen: Wie können ExpertInnen, PädagogInnen, BibliothekarInnen etc. mit politisch unkorrekten Begriffen in Klassikern umgehen? Der ZEIT-Redaktor Ulrich Greiner sprach sich damals gegen eine Bereinigung von klassischen Kinderbuchtexten aus (am Beispiel des Begriffs »Neger« in Otfried Preusslers Geschichte *Die kleine Hexe*, 1957) und trat damit eine große Debatte los. Auch vor diesem Hintergrund muss

man sich fragen: Gibt es überhaupt einen gemeinsamen Nenner, was interkulturelle Literatur sein kann? Mindestens soll sie einer multikulturellen Gesellschaft, wie wir sie heute in Europa antreffen, gerecht werden, d. h. die facettenreiche Gesellschaft soll sich auch in ihren Texten spiegeln und somit auch Identifikationsmöglichkeiten für Heranwachsende aus anderen Kulturkreisen mit anderen als europäischen Wurzeln bieten. Sie soll auch auf literarischem Weg Fremderfahrungen, Migration und das Anderssein an sich möglichst multiperspektivisch ermöglichen. Andererseits soll auch interkulturelle Kinder- und Jugendliteratur auf jeden Fall literaturästhetischen Gesichtspunkten genügen. Bis heute ist das gesamte Spannungsfeld der Beurteilung interkultureller Kinder- und Jugendliteratur im deutschen – im Gegensatz zum angelsächsischen – Sprachraum noch zu wenig mit entsprechender Fachliteratur ausgeleuchtet. In den letzten Jahren machte sich vor allem die Deutschdidaktikerin Heidi Rösch mit ihren Monographien *Entschlüsselungsversuche* (2000) und *Jim Knopf ist (nicht) schwarz* (2000) einen Namen. In ihrer Arbeit zitiert nun Andra Riemhofer auch die sieben Gründe, die Heidi Rösch zur Frage »Was ist interkulturell wertvolle Kinder- und Jugendliteratur?«, in der Zeitschrift »Beiträge Jugendliteratur und Medien« (Nr. 2/2006) auflistet (32–35) und orientiert sich an diesem Gerüst. Darüber hinaus bietet Andra Riemhofer mit diesem Band, entstanden als Masterarbeit im Studiengang Interkulturelle Kommunikation und Kooperation der Hochschule München, eine umfassende, detailreiche Orientierungshilfe für die Beurteilung von Kinder- und Jugendliteratur unter interkulturellen Gesichtspunkten und entwirft ein eigenes Rasternetz, welches sie den zur Analyse vorliegenden Texten überwirft. Nach der Vorstellung der Autorin soll ihr Vorgehen letztlich auch diejenigen Erwachsenen, die Kinderliteratur guten Gewissens verschenken oder vermitteln möchten, bestärken, sich Bücher, die mit dem Etikett »interkulturell« versehen sind, genauer anzusehen. Dies – um es vorwegzunehmen – gelingt Andra Riemhofer auf jeden Fall. In den ersten rund fünfzig Seiten ihrer Arbeit legt sie den Grundstein für eine differenzierte Betrachtung der Thematik. Neben der generellen Fragestellung nach den möglichen Lerneffekten

interkultureller Kinder- und Jugendliteratur und einer Auslegeordnung des aktuellen Forschungsstands vergisst sie auch nicht die Rahmenbedingungen, nämlich Verlagslandschaft sowie Reichweite des Segments Kinder- und Jugendliteratur im deutschen Buchhandel, anzusprechen. Im Unterschied zu Heidi Röschs Arbeit arbeitet sich Andra Riemhofer ausführlich durch das Dickicht interkultureller deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur: Der spannendste Teil ihrer Studie ist ohne Zweifel das vierte Kapitel, der eigentliche Analyseteil mit 120 deutschsprachigen, noch lieferbaren Texten der Kinder- und Jugendliteratur, die zwischen 1989 und 2014 erschienen sind. Ausnahmslos handelt es sich dabei um deutschsprachige Ersterscheinungen, denn Übersetzungen aus anderen Sprachen sind nicht Gegenstand der Untersuchung. Die Auswahl legt bereits offen, welche Probleme sich hauptsächlich bei deutscher, interkultureller Literatur für Kinder und Jugendliche manifestieren. Anhand einer ersten Sichtung der analysierten Werke teilt die Autorin diese nämlich in zwei Untergruppen ein: Auf der einen Seite die sog. »Problembücher«, die Interkulturalität grundsätzlich problemhaft darstellen, Unterschiede herausstreichen anstatt Gemeinsamkeiten aufzuzeigen. Und auf der anderen Seite diejenigen Romane, in denen Interkulturalität auf den ersten Blick ein weniger offensichtliches und vordergründiges Thema ist, aber dennoch thematisiert wird, also Bücher, in denen die Kulturbegegnung in erster Linie als »normal« vorausgesetzt wird. Diese beiden Gruppen bringen aber auch weitere Unterschiede zutage und die Autorin stellt folgende These auf, die sich wie ein roter Faden durch den Band zieht: Texte, in welchen nicht explizit auf die Interkulturalität als Thema (z. B. auf dem Cover oder in der Inhaltsangabe) des Buches hingewiesen wird, sind oft literarisch anspruchsvoller und zeigen auch ein differenzierteres Weltbild. (58) Umgekehrt formuliert Riemhofer: »Je vordergründiger interkulturelle Themen schon im Klappentext oder auf dem Buchcover angedeutet werden, desto undifferenzierter erfolgt in der Regel die Bearbeitung.« (155) Positiv bewertet und besprochen werden zum Beispiel neuere Titel wie *Paradiessucher* (2013) von Rena Dumont oder auch das Kinderbuch *Dilip und der Urknall* (2012) von

Salah Naoura. Im fünften Kapitel fügt Riemhofer auf der Basis ihrer Analyse ihre eigenen Kriterien (Rasterpunkte), die für die Beurteilung interkultureller KJL herangezogen werden können, hinzu und untersucht Handlungsort, AutorInnenprofil Figurenkonstellation sowie Verlagsprofil (159) einiger ausgewählter Titel. Diese Schablone ergänzt die eingangs erwähnten sieben Gründe von Heidi Rösch in idealer Weise. Und doch relativiert die Autorin im Schlussfazit ihre Schablone der Kriterien gleich wieder, denn eine universale Gültigkeit ihrer Rasterpunkte beansprucht sie nicht. Sie fordert jedoch dazu auf, sich auf Bücher, die die Thematik behandeln, einzulassen, sich als Erwachsener mehr zu überlegen, welche Bücher materiell und auch im übertragenen Sinne an Kinder und Jugendliche weitergegeben werden. Die Sensibilisierung für das Thema ist der Autorin mit dieser praktischen Handreichung meines Erachtens sehr gut gelungen.

ROGER MEYER



Roeder, Caroline (Hrsg.): *Himmel und Hölle. Raumerkundungen – interdisziplinär & in schulischer Praxis*. München: kopaed, 2015. 240 S.

2017 war in Deutschland eine Ausstellung zu erleben, deren Idee darauf beruhte, durch die Gestaltung einer »Magic City« der Kunst der Straße (Street Art) in einem künstlich geschaffenen Raum Ausdruck zu verleihen (www.magiccity.de). Street Art Künstler aus fünf Kontinenten schufen dabei eine urbane Welt, indem sie aus multimedialen Installationen oder Wandgemälden mit 3-D-Effekt wahrhaft magische Räume konstruierten, die vor allem jugendliche Besucher zu begeistern wussten. Fiktionale Räume trafen auf Realität, und es kam zu lebendigen und interaktiven Diskursen, die neben dem ästhetischen Reiz der Präsentationen auch vielfältige Fragen nach dem Wechselverhältnis zwischen Mensch und Raum in der modernen Welt debattierten. »Die Raumforschung kristallisierte sich in den letzten zwei Jahrzehnten zu einem Leitdiskurs innerhalb der Kulturwissenschaften«, konstatiert Caroline Roeder, die Herausgeberin der Publikation *Himmel und Hölle*, in ihrer Einführung (15). Gleichzeitig arbeitet Roeder darin zentrale Bezugsquellen ihrer Perspektive heraus, allen voran die geschichtstheoretischen Überlegungen Karl Schlögels (vgl. 10) und die des forschenden Lernens auf bildungswissenschaftlicher Ebene. Während ein Forschungsüberblick belegt, dass in dem komplexen Kontext der Raumforschung Räume von Kindheit und Jugend eine wichtige Stellung einnehmen, stelle das Thema des Kindheitsraumes in der Kinder- und Jugendliteraturforschung und Literaturdidaktik ein aktuelles Desiderat dar. Ein interdisziplinär ausgewiesenes Symposium unter dem Titel »Topographien der Kindheit«, das 2013 an der PH Ludwigsburg stattfand (der Tagungsband erschien 2014), sollte hierzu neue Erkenntnisse bringen.

Zentraler Ausgangspunkt für die vorliegende Publikation war eine eintägige Fortbildung, die das interdisziplinäre Symposium flankierte und in deren Mittelpunkt Raumerkundungen in der schulischen Praxis standen (vgl. 17). Workshops und Fachbeiträge dieser Veranstaltung bilden die Grundlage für die insgesamt elf Beiträge der Publikation, die vor allem versucht, »Fragen der topographischen Auslotung von Raum-Erfahrung in verschiedenen Disziplinen: aus der Perspektive von Literatur und Deutschunterricht, Mathematik, Geographie und Kunst, Musik und Theater,